



Ausschreibung

Studie zu Erfahrungen und Zukunftserwartungen von Fakultäten / Fachbereichen im Hinblick auf die (digitale) Lehre unter den Bedingungen der COVID-19-Pandemie.

A. Auftraggeber

Das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) orchestriert den Diskurs zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter. Als zentraler Impulsgeber informiert, berät und vernetzt es Akteure aus Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das HFD wurde 2014 gegründet. Es ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft mit dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Der Auftrag wird vergeben vom CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.

B. Hintergrund der Ausschreibung

Hochschulen wurden durch die so genannte „Corona-Krise“ auf allen Ebenen herausgefordert in kürzester Zeit tragfähige Lösungen für die Fortsetzung von Forschung und Lehre, ebenso wie das Funktionieren der Verwaltung zu finden. Zugleich musste dem Schutz aller Hochschulangehörigen höchste Priorität eingeräumt werden.

Um diese Ziele zu erreichen, waren weitreichende Eingriffe in zuvor etablierte Routinen nötig. Neben dem Wegfall der Hochschule als Arbeitsort für das Personal zeigt sich dies mit am deutlichsten am Wegfall der Hochschule als Lehr- und Lernort. An dieser Stelle setzt auch dieses Forschungsvorhaben an. Seine Leitfrage lautet deshalb:

Was können Fakultäten aus dem Umgang mit der COVID-19-Pandemie über das (digitale) Lehren lernen?

Um sich dieser Fragestellung anzunähern soll zwei Teilfragen nachgegangen werden, erstens: Wie wurde auf der Ebene der Fakultäten und Fachbereiche im Hinblick auf die Lehre mit *Corona* umgegangen? Und zweitens: Deutet sich an, dass die gefundenen Ad-hoc-Lösungen einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehre in einem zukünftigen „neuen Normalzustand“ leisten können?

C. Methodischer Zugang

So vielfältig wie die Bedingungen an den einzelnen Hochschulen vor Beginn der Pandemie waren, so vielfältig dürften auch die nötigen Schritte und gefundenen Lösungen zum Umgang mit ihr gewesen sein.

Um dieser Vielfalt den nötigen Raum zu geben, sollen im Rahmen dieses Vorhabens Daten durch Leitfadeninterviews erhoben werden. Das bietet einerseits die Gelegenheit gewisse Kernpunkte über alle Befragten hinweg zu erfassen, und andererseits den Interviewten den nötigen Raum zu geben, die gemachten Erfahrungen in ihrer Komplexität zu schildern. Im folgenden Abschnitt werden die Ziele der Erhebung in Form von ersten Leitfragen konkretisiert.

Befragt werden sollen ausgewählte Personen auf der Ebene des Dekanats von Fakultäten bzw. Fachbereichen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit die (Weiter)entwicklung der Lehre verantworten und für die Reaktion ihrer Einrichtung auf COVID-19 (mit) verantwortlich waren. Im Einzelfall sind dies die Dekan*in oder Studiendekan*in, je nach Zuschnitt der Aufgaben innerhalb der Fakultät / dem Fachbereich. Die genaue Festlegung der Anzahl der zu führenden Interviews wird der Auftragnehmerin überlassen. Der Auftragnehmer erwartet, um das Feld in seiner Breite erschließen zu können, mindestens 10 Interviews, die bezüglich der durch sie repräsentierten Fachdisziplinen und Hochschulen eine angemessene Vielfalt abbilden.

D. Ziel der Erhebung

Die hier ausgeschriebene Studie zielt in zwei Richtungen, die mit den folgenden Leitfragen beschrieben sind. Sie dienen zunächst zur Orientierung und sollen nach der Auftragserteilung gemeinsam mit dem Auftraggeber zum endgültigen Interviewleitfaden weiterentwickelt werden.

Erstens zielt die Studie, auf eine Bestandsaufnahme der getroffenen konkreten Maßnahmen im Bereich der Lehre, d.h.

- Wie wurde innerhalb der Fakultät / des Fachbereichs ganz allgemein auf die Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie reagiert?
- Auf welche bestehenden Ressourcen konnte zurückgegriffen werden? Und was fehlte?
- Gibt es konkrete Beispiele für gefundene Ad-hoc-Lösungen?

- Welche Rahmenbedingungen hätten den Umgang mit der Pandemie im Hinblick auf die Durchführung der Lehre und die Studierbarkeit der angebotenen Studiengänge erleichtert?
- In welchem Verhältnis stehen für das Sommersemester ursprünglich geplante und tatsächlich durchgeführte Lehre, vor allem im Hinblick auf:
 - die Anzahl durchgeführter Veranstaltungen,
 - die Anzahl der Teilnehmenden,
 - die Art der Durchführung – gab es eine Verschiebung hin zu mehr Selbststudium? Wurde an regelmäßigen synchronen Terminen festgehalten?
- Wie wurde mit Härtefällen umgegangen, einerseits
 - im Hinblick auf Lehrende, die durch private Verpflichtungen ihren dienstlichen Pflichten nicht wie geplant nachkommen konnten (Stichwort: Betreuungsaufgaben) und andererseits
 - im Hinblick auf Studierende, die durch Betreuungspässe ihrem Studium nicht wie gewohnt nachgehen konnten, oder die die spontan gestiegenen Anforderungen an die technische Ausstattung nicht erfüllen konnten?
- Wie lässt sich die Rolle, die Technologie bei der Durchführung der Lehre gespielt hat beschreiben?
 - Welche Elemente digitaler Lehre kamen zum Einsatz? Wie wurden diese eingesetzt? Welche Infrastrukturen standen zur Verfügung?
 - Inwieweit hat sie Lehre gestört oder im Gegenteil verbessert?
 - Hat sie die Lehre verändert?
 - Wie lässt sich die Beziehung zwischen Lehrenden (und den gelehrten Inhalten) und Technologie beschreiben?

Zweitens zielt die Erhebung darauf ab zu erschließen, ob die ergriffenen Maßnahmen (teilweise) das Potenzial besitzen, Studium und Lehre in der jeweiligen Fakultät / im jeweiligen Fachbereich zu verändern. Hierzu zählen Fragen wie:

- Welche Lehren für das Lehren können (überhaupt) aus den Erfahrungen im Corona-Semester gezogen werden?
 - Welche positiven Erfahrungen wurden gemacht?
 - Was hat, aus welchen Gründen nicht funktioniert?
- Welche „sichtbaren“ Spuren hinterlässt das Semester in der Fakultät / dem Fachbereich bezogen auf die Durchführung der Lehre?
 - Soll zukünftig in der Fakultät / dem Fachbereich darauf hingewirkt werden, dass es mehr (oder weniger) digitale Anteile in der Lehre gibt? Wenn ja, wie?
 - Inwieweit können Lehrende über das Sommersemester 2020 hinaus digitale Lehre im Rahmen ihrer Lehrverpflichtung erbringen?
 - Gibt es Ad-hoc-Maßnahmen, deren Verstetigung angestrebt wird?
 - Welche strategischen Ziele verfolgt die Fakultät / der Fachbereich jenseits der akuten Krisenbewältigung mit digitaler / digital unterstützter Lehre? Hat sich an diesen Zielen durch COVID-19 etwas verändert?

- Werden die zum Umgang mit COVID-19 ergriffenen Maßnahmen in der Fakultät / dem Fachbereich gesammelt? Evaluiert?
- Der Begriff des new normal / neuen Normalzustands verweist auf eine Zeit nach *Corona*, entzieht sich aber auch einer allzu konkreten Festlegung, ab wann (zeitlich, und bezogen auf die Organisation des Alltags) dieser Zustand tatsächlich erreicht ist:
 - Ist bereits abzusehen, ob und wenn ja wie sich dieser neue Normalzustand auch in der Bereitstellung des Lehrangebotes bemerkbar machen wird?
 - Wenn es – rein theoretisch – die Möglichkeit gäbe unvoreingenommen und losgelöst von institutionellen Zwängen die Lehre nach COVID-19 neu zu denken, wie würde sich diese Lehre von der vorher etablierten unterscheiden, und warum?

Das Ziel dieses zweigliedrigen Vorgehens ist es einerseits einen Eindruck von konkreten Praktiken des Umgangs mit der COVID-19-Pandemie zu erhalten und andererseits die aus diesen Praktiken gezogenen Schlüsse und auch für die (strategische) Weiterentwicklung der Lehre relevanten Aspekte zu erschließen.

Dabei liegt das Hauptaugenmerk darauf zu verstehen, wie Fakultäten / Fachbereiche, die ihrer Funktion nach häufig als *organisatorische Grundeinheit der Hochschule* bezeichnet werden, mit dieser Aufgabe umgegangen sind.

Über die oben beschriebenen Fragen hinaus sollte im Rahmen der Studie zudem reflektiert werden, ob

- sich zwischen den einzelnen Fällen beachtenswerte Unterschiede oder Gemeinsamkeiten im Hinblick auf den Umgang mit COVID-19 zeigen, und
- inwieweit diese Zusammenhänge einen Anhaltspunkt für eine Typenbildung innerhalb der betrachteten Fälle darstellen, d.h. sind Fakultäten / Fachbereiche einer bestimmten Größe, einer gewissen Fächergruppe oder bzgl. anderer Merkmale ähnliche Einrichtungen auch ähnlich mit den Einschränkungen durch COVID-19 umgegangen? Und ziehen sie ähnliche Schlüsse für die Zukunft aus ihrem Vorgehen?

E. Formale Anforderungen und Ergebnispräsentation

Maßgeblich für die inhaltliche Ausrichtung der Studie ist das skizzierte Erkenntnisinteresse des Auftraggebers. Die aufgeführten Fragestellungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollen die Richtung des Vorhabens illustrieren und als Ausgangspunkt für die Erstellung des Angebots dienen. Nach Auftragsvergabe soll in Absprache mit dem Auftraggeber der Interviewleitfaden ggf. weiter angepasst werden. Bitte reichen Sie mit Ihrem Angebot ein Konzept ein, in dem Ihre Forschungsstrategie, die mit dieser Strategie potenziell erzielbaren Erkenntnisse und praktisches Transferpotential skizziert sind. Für die Erstellung des preislichen Angebots orientieren Sie sich bitte an den folgenden Arbeitspaketen, die im Rahmen des Auftrags zu erfüllen sind:

- Vorbereitung und Konzeption (Operationalisierung der Fragestellungen, Projektplanung, Abstimmung mit Auftraggeber)

- Durchführung der Erhebung
- Auswertung der Erhebung (inkl. Interpretation der Ergebnisse, Besprechung der Ergebnisse mit dem Auftraggeber)
- Präsentation der Studienergebnisse vor ausgewähltem Stakeholder-Kreis des HFD
- Schriftliche Ausarbeitung der Studie (ca. 50 Seiten) in Form eines publikationsfähigen Berichts als Arbeitspapier des Hochschulforums Digitalisierung.

Das vorgelegte Arbeitspapier sollte in jeder Hinsicht wissenschaftlichen Standards genügen und insbesondere im Hinblick auf die Interpretation der Ergebnisse eine angemessene Begründung des Vorgehens beinhalten.

Im Übrigen sollten die erhobenen Forschungsdaten, d.h. Interviewmitschnitte und eventuell erhaltene Materialien, zur Nachnutzung zugänglich gemacht werden.

F. Projektmanagement und Zeitrahmen

Die Auftragnehmerin und der Auftraggeber stimmen sich in regelmäßigen Jours fixes telefonisch / online über aktuelle Entwicklungen des Projekts ab. Im Rahmen der Jours fixes sollen notwendige Entscheidungen getroffen und die Einhaltung des Zeitplans sowie die Interessen des Auftraggebers gewahrt werden.

Der angestrebte Zeitplan gestaltet sich wie folgt:

- Abgabetermin Angebot: 15. Juli 2020
- Auftragsvergabe: bis 31. Juli 2020
- Abstimmung des Interviewleitfadens: bis Ende August 2020,
- parallel dazu: Anbahnung der Interviews
- Durchführung und (erste) Auswertung der Interviews: bis Ende Oktober 2020
Daran anschließend Besprechung erster Befunde aus den Interviews mit dem Auftraggeber.
- Fertigstellung und Übergabe der ausgewerteten Studie: bis 31. Dezember 2020

G. Ihr Angebot

Bitte übersenden Sie uns ein Angebot mit folgenden Elementen:

1. Anschreiben und Kostenübersicht (Kalkulation mit Tagessätzen erwünscht)
2. Kurze Projektskizze basierend auf dem oben vorgeschlagenen Zeitplan und ergänzt um ihren Arbeitsplan und darauf basierender Aufschlüsselung der Kosten
3. Bis zu drei Referenzen von vergleichbaren Projekten, die Sie durchgeführt haben

H. Vergabekriterien

Die Auftragsvergabe erfolgt anhand folgender Kriterien:

- Prüfung der grundsätzlichen Eignung zur Durchführung des Auftrags auf Basis der eingereichten Referenzen
- Inhaltliche Qualität der Projektskizze (insgesamt 50%):
 - Strukturiertheit und Nachvollziehbarkeit der Angaben (20%)
 - Überzeugendes Konzept und Darlegung der Umsetzungskompetenz (30%)
- Im Zeit- und Arbeitsplan dargelegte Kompetenz zur Leistungserbringung im vorgesehenen Zeitrahmen (20%)
- Gesamtpreis für die Leistung (30%)

I. Ansprechpartner

Bei Fragen zur Auftragsvergabe können Sie sich gerne an Philipp Neubert, philipp.neubert@che.de, Telefon 05241 / 9761 44 wenden.

Bitte senden Sie ihr Angebot bis spätestens **15. Juli 2020** als eine PDF-Datei per E-Mail an:

Philipp Neubert

Projektmanager Hochschulforum Digitalisierung

CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Verler Straße 6

33332 Gütersloh

philipp.neubert@che.de

T 05241 9761 44